I. N. 170.804
Mück

Wien 16. April 869.

Hochgeehrter Herr
Hofrath.

Nehmen Sie es nicht un-
gütig auf, daß ich Ihnen
zum Beweise dessen, wie
sehr mich Ihre Erwähnung
meines wol minder be-
deutenden Namens im biog.
Lexikon erfreute, – die bei-
liegende Aufsatz (eigentlich
nur für intimere Freunde
./. bestimmt) in 1. Exemplare ./.
mittheile.

Die Fotografien nur ausge-
tauscht oder auf besondere
Verlangen gegeben zu werden
pflegen; so möchte ich es

–.–

unziemlich, wenn solche auch
zu schildern wäre, so gerne ich
in den Besitz der Ihren
zu kommen wäre.

Der Abdruck übrigen Autographs basiert gewiß nicht genug auf seinem Titelblatt, sondern er hat verschiedene Nebenzwecke z. B. schloß ich aber heute meinen zweiten an Verehrten beifolgend an, damit er sehe, daß mein Vorhaben für das Haydndenkmal nicht erkaltet sei.

Ich forderte ihn zur weitern Subscription-Unterzeichnung auf und werde ihm auch einige Bogen gewiß vieler Beiträge aufbringen.

Es ist mir das ein neuer

—

Ihnen die Ehre z. Angelegen-
heit weiter fort zu verfolgen.
Genehmigen Sie den Ausdruck
besonderer Hochachtung und Ver-
ehrung mit der ich immer
verbleiben werde

Euer Wohlgeboren

ergebenster Dr

Adolf Munk

Stadt: Mariahilfer Strasse
83.

STADTBIBLIOTHEK

Zu I. N. 140. 804

Ein Curiosum

für meine Freunde.

(Den Journalen gegenüber als Manuskript gedruckt.)

Als Beigabe zu meiner Fotografie überliefere ich allen Verehrern meiner Wenigkeit hiermit auch eine kurze Lebensscizze derselben, die ich dem biografischen Lexikon — des Herrn Hofrathes Dr. Wurzbach über die seit 1750 in Oesterreich gebornen, denkwürdigen Personen — (Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 19. Band, Seite 305 ex anno 1868) entnommen habe.

WIENER STAD

Much Adolf

(Bürger der Stadt Wien, geboren daselbst 13. März 1818).

Der Vater, Leopold, Gerichtsschreiber der Vorstadt Mariahilf — gestorben im Jahre 1849 — bestimmte den Sohn für die wissenschaftliche Laufbahn und so vollendete dieser im Jahre 1841 die juridisch-politischen Studien an der Wiener Hochschule und trat nach abgelegten Richteramtsprüfungen Ende 1843 als Rathsauskultant in die Dienste des damaligen Civilgerichtes der Stadt Wien. Nachdem er bei der neuen Gerichts-Organisation im Jahre 1850 die Stelle eines k. k. Bezirksgerichts-Adjunkten 1. Classe in Wiener-Neustadt erlangt hatte, trat Much freiwillig aus dem Staatsdienste, und lebte von den Einkünften seines bescheidenen ererbten väterlichen Vermögens.

Seiner Anregung und Idee, welche in jenen Tagen, wo er sie zur Sprache brachte, noch immer den Mannesmuth auch eines ganz unabhängigen Mannes erforderte, verdanken die, in den Märztagen des Jahres 1848 gefallenen Opfer das weithin sichtbare kolossale Denkmal auf dem Schmelzer Friedhofe, welches lange Zeit keine Inschrift haben durfte, und welch' letztere: „13. März 1848" — sie auch endlich über seine vielfachen Bemühungen erhielten. In Folge einer nicht unwesentlichen Volksthümlichkeit, welche er dadurch unter der Wiener Bevölkerung gewonnen, wurde er im Jahre 1862 zum Bezirks-Ausschusse und im Jahre 1865 zum Gemeinde-Rathe der Stadt gewählt, legte aber diese letztere Stelle schon am 13. März 1868

STADTBIBLIOTHEK

freiwillig nieder, da er die Ansichten der überwiegenden Majorität im Gemeinderathe, bei großen und wichtigen Prinzipien-Fragen — nicht zu theilen vermochte.

Die Errichtung eines Haydn-Denkmales in dem, von der Commune Wien im Frühjahre 1868 angekauften Eßterhazy-Garten des Bezirkes Mariahilf, ist gleichfalls von ihm angeregt, und wurde der Baufond von 3000 fl. zur nöthigen Vermehrung und Ausführung des Werkes von der dortigen Bezirksvertretung übernommen.

Im Jahre 1848 hat Much eine damals vielgenannte periodische Zeitschrift, betitelt: „Kaiser Josef" herausgegeben, welche jetzt, da die 48ger Schriften in der Reaktions-Periode, wo sie gefunden wurden, vernichtet worden sind, sehr selten ist, — in Freundeskreisen aber hat er sich schon in seiner Studienzeit durch launige Gelegenheits-Gedichte bekannt gemacht, welche jedoch nur in Handschriften circuliren (Neue freie Presse 1867 Nr. 956 und Neues Wiener Tagblatt 1867 Nr. 258 in der Rubrik Gerichtssaal: „Die Fiaker-Milli und der Volksfreund.")

Im März 1869.

Much.

Mit Hochachtung
dem Herrn Professor R.
A Much

Verleger: Adolf Much. — Druck von Karl Gorischek in Wien.